



Handzeichen

Foto: privat

Maren Heinzerling, geboren 1938, studierte Maschinenbau an der TU München – und zwar als einzige Frau unter 300 männlichen Mitstudierenden. Nach dem Diplom stieg sie beim Maschinenbau-Unternehmen Krauss-Maffei ein. Für die Familie machte sie zehn Jahre Pause, um die Karriere Mitte der 70er-Jahre bei Krauss-Maffei, MBB und AEG fortzusetzen. Seit 1990 setzt sich die 75-Jährige für mehr Frauen im Ingenieurberuf ein; 2009 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Um Kinder für die Naturwissenschaft zu begeistern, rief sie die Projekte „Zauberhafte Physik in Grundschulen“ und „Zauberhafte Physik mit Lesekisten“ ins Leben.

Maren Heinzerling

Pionierin im Maschinenbau

1. Sie waren als Maschinenbau-Studentin die einzige Frau unter 300 männlichen Kommilitonen. Was haben Sie von Beginn an anders gemacht als die jungen Herren?

Ich habe gewissenhafter und diszipliniert studiert. Gegenüber meinen Schwächen war ich wohl selbstkritischer.

2. Was war der Vorteil der Rolle als einzige Frau unter so vielen Männern?

Gute Leistungen fallen stärker auf, werden erstannnt zur Kenntnis genommen und sprechen sich schneller herum. Bei Entscheidungsträgern habe ich sehr viel problemloser Besprechungstermine bekommen als meine männlichen Kollegen. Die Herren waren einfach nur neugierig auf „die Exotin“.

3. Auf welche Eigenschaft kommt es besonders an, wenn man sich als Frau in einer Männerdomäne durchsetzen möchte?

Selbstbewusstsein, Stolzvermögen und eine gewisse Konfliktbereitschaft, also ähnliche Eigenschaften wie beim Leistungssport.

4. Wie erleben Sie heute die jungen Frauen, die Karriere machen möchten? Was unterscheidet sie von den Frauen Ihrer Generation?

Die jungen Kolleginnen sind sich ihres Wert bewusst, denken über ihre Berufsaussichten nach, fordern Geld und Positionen. Ich war nur dankbar für anspruchsvolle Aufgaben und das Vertrauen, das man meiner Arbeit entgegen brachte.

5. Der Ingenieurberuf hat sich gewandelt, man hat als Maschinenbauer heute sehr viel mit Computern zu tun. Beneiden Sie die Kollegen und Kolleginnen um die moderne Technik?

Oja. Wenn man mit Rechenschreiber und Logarithmentafel gerechnet hat, wenn man Schwingungsberechnungen auf dem Analogrechner immer wieder Buche für Buche für Buche neu verkabeln musste, dann freut man die modernen Hilfsmittel sehr viel mehr.

6. Was können weibliche Ingenieure in der Regel besser als männliche?

Frauen haben meine Meinung nach mehr Empathie; sie können besser zuhören und sind in die Denkweise eines anderen versetzen. Ich bin auch fest davon überzeugt, dass sich Frauen stärker an dem Nutzen einer technischen Entwicklung orientieren, während Männer oft ihren technischen „Spießtrieb“ erliegen und sich von der technischen Machbarkeit faszinieren lassen.

7. In welchen Momenten haben Sie als Ingenieurin gemerkt, dass Sie trotz aller Widerstände die richtige Berufsentscheidung getroffen haben?

Als ich fest stellte, dass Vorgesetzte in allen drei Firmen, in denen ich gearbeitet habe, mich für anspruchsvolle systemtechnische Aufgaben und an „menschlichen Schnittstellen“ einsetzten. Rückblickend muss ich sagen: in den 10 Jahren meine Familienpause verließen meine täglichen Tätigkeiten stets nach dem gleichen Muster, während ich in den 28 Jahren meines Berufslebens kein einziges Mal dieselbe Aufgabe bekam.